



HEINZ GEBHARDT

Sonnenanbeter in Münchens Englischem Garten

FREIKÖRPERKULT

## „Erst verfemt, dann begafft“

Egfried Hanfstaengl, 58, Präsident der Bayerischen Schlösser- und Seen-Verwaltung, über die abnehmende Zahl von nackten Sonnenanbetern im Münchner Englischen Garten



THOMAS EIMBERGER / ARGUM

**SPIEGEL:** Herr Hanfstaengl, die Münchner Lokalpresse beklagt das nahende Ende einer Touristenattraktion: Im Englischen Garten bleiben die Nackten aus. Was unternehmen Sie als Hausherr gegen diesen beschämenden Trend?

**Hanfstaengl:** Nichts. Wer wegen der Nackten nach München kommt, hat ein anderes Ziel als die meisten anderen Touristen. Früher wurden die Nackten verfolgt und verfemt, und jetzt sollen sie angeblich fehlen. Na, wenn schon. Vielleicht liegt's ja an der Verschmutzung.

**SPIEGEL:** Des Parks, meinen Sie?

**Hanfstaengl:** Genau. Das ist unser großes Problem: die Verschmutzung und der Vandalismus. Es gibt leider immer mehr Menschen, die glauben, machen zu können, was sie wollen. Dazu gehören militante Hundebesitzer, auch Radfahrer. Oder die wilden Trommler, die Besucher und Anwohner mit ihrem Lärm quälen.

**SPIEGEL:** Woher rührt die Verrohung der Sitten?

**Hanfstaengl:** Vielleicht liegt's an der Event-Kultur. Die Leute erwarten, dass auch in einem Park immer etwas los sein soll. Sie sind nicht mehr mit dem eigentlichen Daseinszweck eines solchen Parks zufrieden, mit beschaulicher Erbauung und Erholung, um es mal etwas spießig zu sagen.

**SPIEGEL:** Wie wollen Sie wieder Ruhe einkehren lassen?

**Hanfstaengl:** Wir wollen jetzt eine Art Sicherheitswacht einführen, die halb hoheitlichen Status haben soll. Aber das Interesse von Personen, die dafür in Frage kommen, ist leider gering.

**SPIEGEL:** Könnte eine Münchner Ausgabe der Love Parade nicht den Event- mit dem Freikörpergedanken versöhnen und so auch den Tourismus fördern?

**Hanfstaengl:** Um Gottes willen. Das ist genau die Art Veranstaltung, die wir nicht im Englischen Garten haben wollen.

HAUPTSTADT

## Reifende Insel

Es war ein langer Weg vom ersten Wettbewerb 1993 bis zum fertigen „Masterplan“ – doch nun nimmt die erneuerte Berliner Museumsinsel Zug um Zug Gestalt an. Der britische Architekt David Chipperfield will die preußisch-wilhelminischen Bauten durch eine unterirdische „Archäologische Promenade“ miteinander verbinden; der Hufeisen-Hof des Pergamonmuseums wird durch eine luftige Pfeilerhalle von Oswald Mathias Ungers geschlossen, und vor das Neue Museum soll ein Zugangsbau gestellt werden, der an altägyptische Beamtengräber erinnert. Noch ist das meiste Zukunftsmusik – doch virtuell lässt sich „Die neue Museumsinsel“ schon besichtigen: In einem soeben erschienenen Band mit diesem Titel (Nicolai Verlag; 19,90 Euro) verbinden sich Visionen, historische Ansichten und Porträts einiger Macher zu einem stimmigen Panorama des legendären Inselkomplexes, der 1999 sogar in die Weltkulturerbe-Liste der Unesco aufgenommen wurde.



NICOLAI VERLAG

Museumsinsel-Entwurf mit neuem Zugangsbau